

# Das neue Konzept der Dorferneuerungsschulen in Bayern

## Denkmalpflegerische und historisch-geographische Beiträge

Vortrag auf der 5. Tagung der Arbeitsgruppe „Angewandte Historische Geographie“ in Schwerin

Thomas Gunzelmann

### **1 Die Dorferneuerungsschulen in Bayern – Idee, Konzept, Umsetzung**

Die Dorferneuerung in Bayern unterliegt seit einigen Jahren einem konzeptionellen und inhaltlichen Wandel. In den ersten Jahren der Umsetzung des Bayerischen Dorferneuerungsprogramms zu Beginn der 80er Jahre dachte man stark maßnahmenbezogen und agrarstrukturell. In späteren Jahren erhielt das Programm eine „ganzheitliche“, städtebauliche und ökologische Zielsetzung. Nunmehr sind weitere Entwicklungen eingetreten, die unter dem Stichwort „geistige Dorferneuerung“ zu fassen sind. Dabei steht an vorderster Stelle die Einsicht, daß die besten Bemühungen einer modernen Dorferneuerungsplanung dann nichts fruchten können, wenn ein Erneuerungsprozeß nur von außen an das Dorf herangetragen wird, wenn Schubladenpläne im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten ausgeführt werden, und nach Abschluß der Dorferneuerung der nüchterne Alltag einer wenig dorfgemäßen Siedlungs- und Bauentwicklung wieder eintritt.

Diese Neuorientierung fand ihren Ausdruck in den 1993 novellierten Dorferneuerungsrichtlinien, die nunmehr auch nicht mehr Richtlinien zum „Dorferneuerungsprogramm“, sondern zum „Dorfentwicklungsprogramm“ genannt werden. Etwa zur selben Zeit benannte sich auch die bayerische Flurbereinigungsverwaltung als Träger der Dorferneuerung um: Aus den Flurbereinigungsdirektionen sind nunmehr „Direktionen für Ländliche Entwicklung“ geworden.

Der in Punkt 1 der Richtlinien definierte Zweck der Förderung wurde neu formuliert. In der Fassung von 1986 war die Dorferneuerung noch im klassischen Sinn eine Sanierungsplanung als „Maßnahme zur Verbesserung der Agrarstruktur

sowie der Lebens- und Arbeitsverhältnisse auf dem Lande“. „Um den heimatlichen Lebensraum“ zu stärken, sollten durch „geeignete Erhaltungs-, Sanierungs- und Gestaltungsmaßnahmen eine geordnete dorfgemäße Entwicklung unterstützt und bauliche Mißstände behoben oder gemildert werden.“<sup>1)</sup> Die neuen Richtlinien beziehen dagegen den Bürger des Dorfes in den Förderungszweck mit ein. Neben der Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse und der städtebaulichen Ordnung sollen nun das „Bewußtsein für die dörfliche Lebenskultur vertieft“ und „eine intensive Beschäftigung der Bürger mit ihrem Lebensraum angestrebt und das selbstverantwortliche Handeln auf dörflicher Ebene angeregt werden.“<sup>2)</sup> Deutlich sind hier die Elemente der Entwicklungsplanung mit den Ideen der „endogenen Kräfte“, der Eigenverantwortlichkeit und der „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu spüren. An dieser Stelle sei auch vermerkt, daß das Ziel der Erhaltung des eigenständigen Charakters ländlicher Siedlungen und der Kulturlandschaft explizit als Förderungszweck genannt wird, und damit natürlich der Denkmalpflege und der Angewandten Historischen Geographie breite Mitwirkungsmöglichkeiten eröffnet werden.

Dies hat alles hat zur Folge, daß auch das Instrumentarium der Dorferneuerungsplanung erweitert werden mußte. Ein wichtiges neues Element ist nunmehr die Vorschaltung einer Startphase (DorfR 8.3), die vor der eigentlichen Planung die Bereitschaft der Bürger zur Mitwirkung anregen und auch prüfen soll. Deshalb ist vorgesehen, daß Arbeitskreise zu allen relevanten Themen des Dorflebens gegründet werden. Dabei sollen nicht nur die baulichen und infrastrukturellen Aspekte der Dorfentwicklung vorbereitet werden, sondern auch die geistig-

kulturellen Aspekte berücksichtigt werden. Diese Startphase muß nicht zwingend von einem Architekten und Planer betreut werden, sondern von „einer fachlich qualifizierten Stelle“, worunter durchaus auch Geographen zu verstehen sind. Die bisherige Praxis zeigt, daß in dieser Startphase auch psychologische Qualitäten verlangt sind, denn es erweist sich als äußerst schwierig, die Dorfbürger von einer straff zupackenden, maßnahmenorientierten Planung, bei der bald etwas „sichtbar“ wird, hin zu einem anderen Vorgehen zu orientieren, bei dem möglicherweise erst nach Jahren materiell greifbare Ergebnisse zu erwarten sind.

Um diesen Prozeß der Bürgermitwirkung möglichst effektiv in Gang zu setzen, wurden in Bayern drei Schulen der Dorferneuerung ins Leben gerufen.<sup>3)</sup> Ein Besuch dieser Dorferneuerschulen (oder vergleichbarer Einrichtungen) ist für die Multiplikatoren unter den Dorfbürgern in jeder Dorferneuerungsgemeinde in Punkt 8.4 (2) der DorfR vorgeschrieben.

Diese Schulen sind:

- Schule der Dorferneuerung – Abtei Plankstetten (Lkr. Neumarkt i.d. Opf.) für die Oberpfalz und Niederbayern (seit 1992)
- Schule für Dorf- und Landentwicklung Thierhaupten (Lkr. Augsburg) für Schwaben und Oberbayern (seit 1992)
- Schule der Dorf- und Flurentwicklung Klosterlangheim (Lkr. Lichtenfels) für Franken (seit 1994)

Bildungsziel und Auftrag dieser neugegründeten Schulen für Dorferneuerung lassen sich umschreiben mit dem Schlagwort „Mithdenken – Mithören – Mitgestalten“.<sup>4)</sup> Der Bürger soll zum Partner von Planer und Behörden werden. Er soll in den Seminaren der Schulen informiert, vor allem aber motiviert werden und dabei Kontakt zu Fachleuten finden, die ihrerseits wieder von den Bürgern als „Experten für ihr Dorf“ lernen sollen. Die Zielgruppe ist also in erster Linie der Multiplikator im Dorf, wie das Gemeinderatsmitglied, ein Vereinsvorstand, oder Mitglieder im Vorstand der zu gründenden „Teilnehmerge meinschaft Dorferneuerung“ bzw. deren Arbeitskreismitglieder. Diese werden dann in Gruppen von etwa 20 Personen in sogenannten „Grund-

seminaren“ auf die zukünftige Dorferneuerung eingestimmt; am Ende eines solchen Seminars sollen konkrete Arbeitsaufträge für die jeweilige Dorfgemeinschaft stehen. Die Seminare werden nach dem System der „Moderation“ von jeweils zwei sogenannten Stammreferenten durchgeführt. Diese stammen zum großen Teil aus den Direktionen für Ländliche Entwicklung, es sind aber auch – etwas unterschiedlich von Schule zu Schule – außerhalb der Behördenstrukturen stehende oder freischaffende Referenten beteiligt, darunter Geographen.

Ein zweites Standbein der Schulen sind neben diesen Grundseminaren, die jeweils auf ein oder zwei Dörfer bezogen sind, die Fachseminare, die sich teils an Fachleute richten können, teils auch wiederum an bestimmte Gruppen aus der Dorfgemeinschaft. Hier setzen wir mit unserer konkreten Beteiligung an den Dorferneuerschulen an. Derzeit haben wir drei Seminar typen im Programm, wobei die beiden für Fachleute bereits erprobt sind und ein drittes für Multiplikatoren aus der Dorfgemeinschaft gerade konzipiert wird.

Wir setzen dabei grundsätzlich an der Zielsetzung des Dorfentwicklungsprogramms an, wonach „der eigenständige Charakter ländlicher Siedlungen sowie die Kulturlandschaft erhalten“ werden sollen. Unserer Auffassung nach gründet sich der „eigenständige“ Charakter einer ländlichen Siedlung weitgehend auf ihre Geschichte, und besonders natürlich auf die Bau- und Siedlungsgeschichte und deren heute noch sichtbare oder zumindest ablesbare Relikte. Wir greifen dabei auf das von uns seit 1988 entwickelte und mehrhundertfach erprobte Konzept des „Denkmalpflegerischen Erhebungsbogens zur Dorferneuerung“ zurück. Das neu entwickelte Seminar für die Zielgruppe der Dorfbewohner soll dagegen die Einsicht in die Differenziertheit gewachsener Dorfstrukturen vermitteln und interessierte Kreise in die Lage versetzen, selbst einfache Schritte zur Erforschung des eigenen Dorfes zu tun. Diese Beiträge von Denkmalpflege und Historischer Geographie sollen im folgenden vorgestellt werden. Wesentlicher Aspekt ist dabei die Vermittlung unserer Sichtweise an Fachleute und Bürger, denn es nützt wenig, noch so wertvolle öffentliche Belange in die Planung einzubringen, wenn sie nicht verstanden werden.

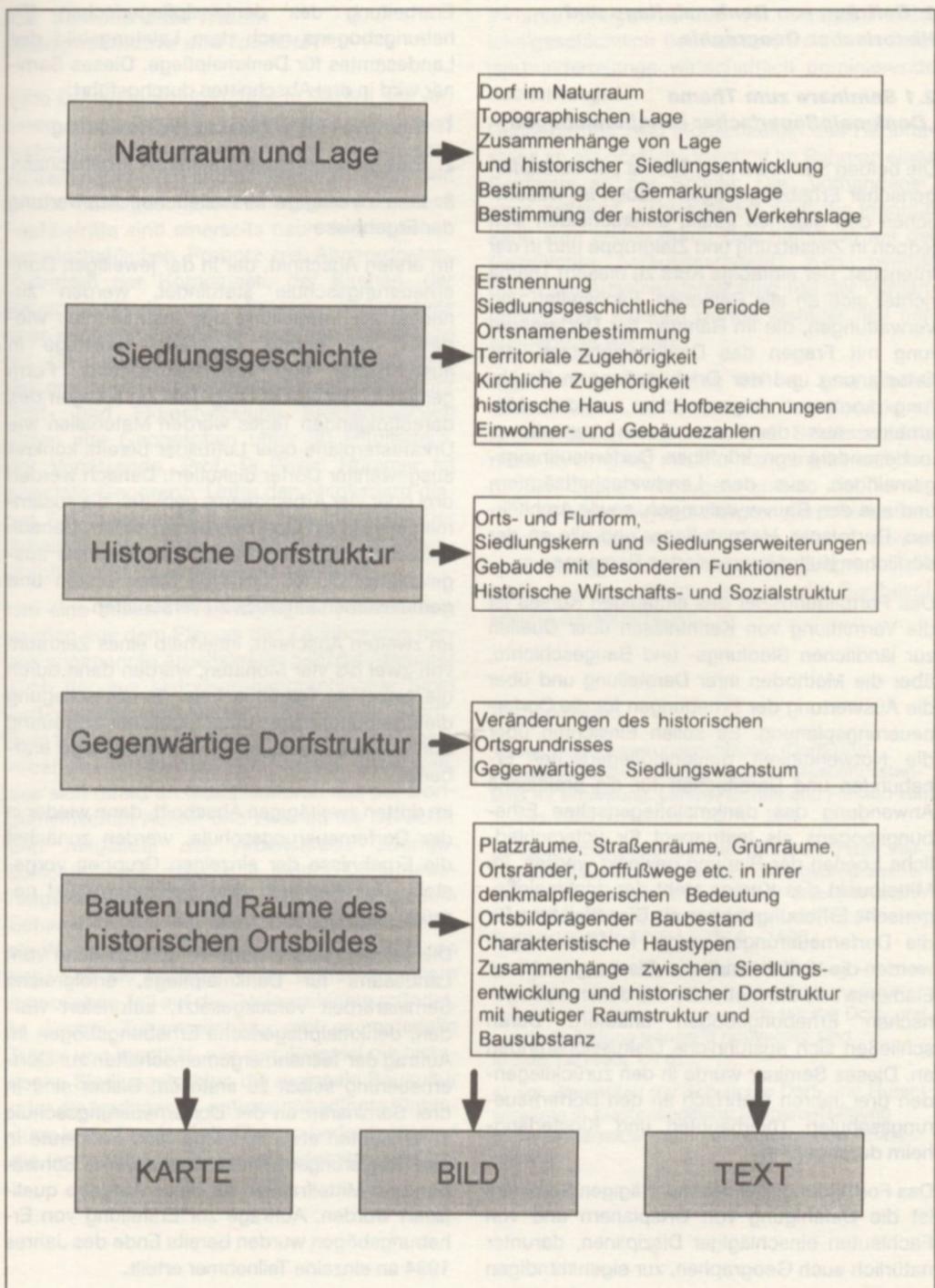


Abb. 1 Konzept des denkmalpflegerischen Erhebungsbogens

## **2 Beiträge von Denkmalpflege und Historischer Geographie**

### **2.1 Seminare zum Thema „Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen“**

Die beiden Seminare zum Thema „denkmalpflegerischer Erhebungsbogen“ haben im wesentlichen den gleichen Inhalt, unterscheiden sich jedoch in Zielsetzung und Zielgruppe und in der Intensität. Der eintägige Kurs zu diesem Thema richtet sich an alle Personen, Fachstellen und Verwaltungen, die im Rahmen der Dorferneuerung mit Fragen des Denkmalschutzes, der Ortsplanung und der Ortsbildpflege in Berührung kommen. Angesprochen werden Mitarbeiter aus der kommunalen Verwaltung, insbesondere von künftigen Dorferneuerungsgemeinden, aus den Landwirtschaftsämtern und aus den Bauverwaltungen, sowie Architekten, Dorfplaner, Heimatpfleger und alle an der dörflichen Kultur interessierten Personen.

Das Fortbildungsziel des eintägigen Kurses ist die Vermittlung von Kenntnissen über Quellen zur ländlichen Siedlungs- und Baugeschichte, über die Methoden ihrer Darstellung und über die Auswertung der Erhebungen für die Dorferneuerungsplanung. Es sollen Einsichten über die Notwendigkeit denkmalpflegerischer Erhebungen und Bereitschaft für die praktische Anwendung des denkmalpflegerischen Erhebungsbogens als Instrument für unterschiedliche Ebenen der Planung geweckt werden. Im Mittelpunkt des Kurses steht der denkmalpflegerische Erhebungsbogen als Dienstleistung für die Dorferneuerungsplanung. In Diavorträgen werden die Vielfalt ländlicher Siedlung und ihrer Elemente und die Methodik des denkmalpflegerischen Erhebungsbogen erläutert. Daran schließen sich ausführliche Diskussionsrunden an. Dieses Seminar wurde in den zurückliegenden drei Jahren mehrfach an den Dorferneuerungsschulen Thierhaupten und Klosterlangheim durchgeführt.

Das Fortbildungsziel des mehrtägigen Seminars ist die Befähigung von Ortsplanern und von Fachleuten einschlägiger Disziplinen, darunter natürlich auch Geographen, zur eigenständigen

Erarbeitung des denkmalpflegerischen Erhebungsbogens nach dem Leistungsbild des Landesamtes für Denkmalpflege. Dieses Seminar wird in drei Abschnitten durchgeführt:

1. Eine zweitägige theoretische Einführung
2. Eine mehrmonatige praktische Arbeitsphase
3. Eine zweitägige abschließende Auswertung der Ergebnisse

Im ersten Abschnitt, der in der jeweiligen Dorferneuerungsschule stattfindet, werden zunächst zur Vorstellung des Instrumentes wiederum die bereits genannten Vorträge in ausführlicher und diskussionsoffener Form gehalten. Am Nachmittag und am Morgen des darauffolgenden Tages werden Materialien wie Urkatasterpläne oder Luftbilder bereits konkret ausgewählter Dörfer diskutiert. Danach werden drei oder vier Arbeitsteams gebildet, die zusammen jeweils ein Dorf bearbeiten sollen. Danach besuchen die Teilnehmer gemeinsam die ausgewählten Dörfer, um sich einen ersten und gemeinsamen Eindruck zu verschaffen.

Im zweiten Abschnitt, innerhalb eines Zeitraum von zwei bis vier Monaten, werden dann durch die einzelnen Teams in freier Terminfestlegung die Erhebungsbögen unter fachlicher Betreuung durch das Landesamt für Denkmalpflege erarbeitet.

Im dritten zweitägigen Abschnitt, dann wieder in der Dorferneuerungsschule, werden zunächst die Ergebnisse der einzelnen Gruppen vorgestellt, diskutiert und abschließend vor Ort geprüft.

Die Teilnehmer am Seminar können dann vom Landesamt für Denkmalpflege, erfolgreiche Seminararbeit vorausgesetzt, autorisiert werden, denkmalpflegerische Erhebungsbögen im Auftrag der Teilnehmergemeinschaften zur Dorferneuerung selbst zu erstellen. Bisher sind in drei Seminaren an der Dorferneuerungsschule Thierhaupten etwa 20 Planer und Fachleute in den Regierungsbezirken Oberbayern, Schwaben und Mittelfranken für diese Aufgabe qualifiziert worden. Aufträge zur Erstellung von Erhebungsbögen wurden bereits Ende des Jahres 1994 an einzelne Teilnehmer erteilt.

## **2.2 Seminar zum Thema „Dorfgeschichte und Identität“**

Jede Dorferneuerungsschule in Bayern soll von einem sogenannten „Fachbeirat“ beraten und fachlich unterstützt werden, der auch Konzepte zu Seminarinhalten und didaktischen Methoden in das Schulgeschehen einbringen soll. Diese Fachbeiräte sind einerseits nach dem üblichen gesellschaftlichen Proporz mit Abgeordneten, Vertretern der Kommunen, der Kirchen, der Bauernverbände usw. besetzt, andererseits aber auch mit Fachleuten aus den Direktionen für Ländliche Entwicklung, Architekten und Geographen. Im Fachbeirat für die Schule für Dorf- und Flurentwicklung Klosterlangheim sitzen vier Geographen unter 30 Mitgliedern, der Vorsitzende, Prof. Dr. Phillip Hümmel ist ebenfalls Geograph. Unter den Mitgliedern dieses Fachbeirates sind auch zwei Mitglieder der Arbeitsgruppe „Angewandte Historische Geographie“, PD Dr. Schenk und der Autor.

Um eine bessere Arbeitsfähigkeit herzustellen, wurden aus dem Plenum des Fachbeirates heraus sogenannte Arbeitskreise gebildet, darunter auch der aus historisch-geographischer Sicht bedeutsame Arbeitskreis „Kulturrbaum Dorf“, dem Herr Schenk und ich angehören. In diesem Arbeitskreis haben wir ein Seminar entwickelt, das sich direkt an Multiplikatoren aus der Dorfgemeinschaft richtet und zwar an die Sprecher und Mitglieder der Arbeitskreise „Dorfgeschichte“, die nahezu in jedem Dorferneuerungsverfahren gebildet werden. In diesem Seminarkonzept mit dem Titel „Dorfgeschichte als Weg zur Identitätsfindung“ gehen wir davon aus, daß die Identität eines Dorfes zu einem erheblichen Teil auf der Dorfgeschichte gründet. In diesem Zusammenhang gibt es materielle Träger von Identität, wie zum Beispiel die historische Siedlungstruktur, die regionale Baukultur oder die traditionelle, naturraumbedingte Einbindung in die Landschaft. Ebenso bedeutsam sind die immateriellen Träger von Identität, wie be-

stimmte Ereignisse aus der Ortsgeschichte, lokalgeschichtlich bedeutsame Personen, oder jahrhundertelange wirtschaftlich dominierende Ausrichtungen.

Dabei gibt es zwei Möglichkeiten des Herantastens an die dörfliche Identität im Rahmen eines Seminars an der Schule: Die „vorhandene“, aber vielleicht „verschüttete“ dörfliche Identität kann zum ersten durch Beschäftigung mit der Geschichte herausgearbeitet; zum zweiten durch die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit des eigenen Dorfes Identität neu herausgebildet werden.

Das Seminar will einen Beitrag zum „Sehen lernen“ leisten, die Scheu vor dem Kontakt mit Originalquellen nehmen und Schlüsselerlebnisse im Umgang mit leicht zugänglichen historischen Quellen erzeugen, und so die Teilnehmer zu einen eigenständigen „forscherischen“ Handeln anregen. Auf diese Weise werden schlichtweg auch historisch-geographische Methoden und Sichtweisen an die Dorfbevölkerung herangetragen.

### Anmerkungen

- 1) vgl. Dorferneuerungsrichtlinien (DorfErnR). Bekanntmachung des bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 1. Juni 1986 Nr. N3/B4 – 7516 – 250.
- 2) vgl. Dorferneuerungsrichtlinien (DorfR) zum Vollzug des Bayerischen Dorfentwicklungsprogramms. Bekanntmachung des bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 9. Juni 1993 Nr. N3/B4 – 7516 – 1500.
- 3) vgl. M. Geierhos: Information – Bildung – Motivation. Der ganzheitliche Ansatz der Dorferneuerung oder warum die bayerischen Schulen der Dorf- und Landentwicklung dringend notwendig sind. In SuB 12/1993, 1 – 5.
- 4) vgl. Werbeblatt der Schule der Dorf- und Flurentwicklung in Klosterlangheim: Bürgerbeteiligung in der Dorferneuerung. Informationen zum Grundseminar.